

Predigt für das Ende des Kirchenjahres (Ewigkeitssonntag)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von dem, der da war, der da ist und der da kommt: Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht im 2.Petrusbrief im 3. Kapitel:

- 3** Ihr sollt vor allem wissen, dass in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die ihren Spott treiben, ihren eigenen Begierden nachgehen
- 4** und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist.
- 5** Denn sie wollen nichts davon wissen, dass der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde, die aus Wasser und durch Wasser Bestand hatte durch Gottes Wort;
- 6** dadurch wurde damals die Welt in der Sintflut vernichtet.
- 7** So werden auch jetzt Himmel und Erde durch dasselbe Wort aufgespart für das Feuer, bewahrt für den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen.
- 8** Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag.
- 9** Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde.
- 10** Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden nicht mehr zu finden sein.
- 11** Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen,
- 12** die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und ihm entgegeneilt, wenn die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen.

13 Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, gib uns ein Herz für dein Wort
und ein Wort für unser Herz.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

wenn alle laut sprechen, können wir gut mitsprechen. Wenn alle laut im Gottesdienst ihren Glauben bekennen, dann können wir uns gut einfügen, ohne tief über einzelne Aussagen nachdenken zu müssen.

... von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten‘.

Sonntag für Sonntag bekennen wir diesen Satz und doch, so ist zu vermuten, ruht der Inhalt eher hinten in unserem Glaubensstübchen und von unserem täglichen Leben weit entfernt.

So weit, dass das Gerede der Spötter dicht an uns heran gerät. Sie fragen: **wo bleibt die Verheißung seines Kommens?**

Äußerlich zucken wir mit den Achseln und sagen: Ich weiß es nicht. Innerlich trifft es womöglich ins Herz unseres Glaubens. Weil es einen Punkt berührt, der uns auch als gestandene und treue Christen verunsichert. Ein Punkt, der auch bei uns mehr Fragen aufwirft als zufriedenstellende Antworten liefert.

Wo bleibt die Verheißung seines Kommens?

Viele Menschen haben sich genau mit dieser Frage herumgeschlagen, erleben sie als eine, die aus tiefer persönlicher Betroffenheit kommt, als eine existentielle Frage. Die Gründe dafür können sehr unterschiedlich sein.

Wen eine schwere Krankheit trifft, der setzt sich damit auseinander, was denn nun auf ihn zukommt, wenn es zu Ende geht.

Wer einen lieben Menschen zu Grabe tragen muss, der wird mit diesen Gedanken konfrontiert. Wo ist dieser Mensch nun? Wo kommt er hin? Was erwartet ihn?

Der Blick auf diese Erde und ihre Katastrophen: großflächige Waldbrände in Südfrankreich und Griechenland, wo alles kracht und schmilzt; Erdbeben in Venezuela und der Boden unter den Füßen der Menschen gerät ins Wanken; Wirbelstürme in der Karibik, die ein Meer der Verwüstung hinterlassen und niemand

kann es verhindern. Was soll aus dieser Erde noch werden und was wird mit ihr, wenn sie in solchen Katastrophen einmal untergeht?

Die Zugänge zu der Frage sind vielfältig, aber sie haben die Kraft, Gedanken und Herzen der Menschen zu erreichen und sie so zu verunsichern:

Wo bleibt die Verheißung seines Kommens?

Was die Spötter mit einem Lachen äußern, weil sie ohnehin nur an ein Ende, nicht an eine Zukunft glauben, das tut uns weh, weil wir an eine Zukunft glauben, aber keine Gewähr dafür haben und so wenig klare Vorstellungen. Wir können Anderen schlecht auf ihre Fragen antworten, wenn alles, was mit der ewigen Zukunft zu tun hat, auch uns verborgen ist. Ich würde den Spöttern so gern überzeugend antworten. Ich kann es aber nicht. Ich hätte gern selbst eine klare Vorstellung von dem, was Gott sich für die Zukunft ausgedacht hat – und habe sie nicht. Mit dieser Ungewissheit muss ich leben und als Christ Gott vertrauen und glauben.

Da hilft es mir auch nicht viel, zu wissen, dass sich ganz offensichtlich bereits die Christen in den ersten Jahrhunderten mit dieser Frage gequält haben und verunsichert wurden.

Und womöglich greift mein Zweifel noch weiter, über die Frage, wann denn Jesus wiederkommt, hinaus. Nämlich: Es ist so lange nichts geschehen, inzwischen 2000 Jahre. Kommt er überhaupt wieder? Hat diese Erde, hat mein Leben überhaupt eine Zukunft – oder bin ich einem Irrtum aufgesessen? Kommt gar nichts mehr? War's das am Ende doch?

In unsere existentiellen Fragen und Sorgen hinein hören wir Worte des Apostels an eine damals verunsicherte Gemeinde. Stärkung für den Glauben, Ermutigung zu einem Leben, das dem Willen Gottes entspricht, Gelassenheit gegenüber dem, was Andere denken und sagen. Das sind bleibende Hilfen für ein christliches Leben in dieser Welt, die auf ein Ende zugeht.

1. Die Dimension der Zeit ist bei Gott eine andere als bei uns. Christen in den ersten Jahrzehnten gingen felsenfest davon aus, dass Christus noch zu ihren Lebzeiten wiederkommt. Sie waren der Überzeugung, sie erleben das Ende. Das haben sie auch nach außen vertreten. Als er nun aber nicht kam und die ersten Christen also bereits vor der Wiederkunft Christi starben, begannen die Fragen. Ihr habt doch

behauptet ..., was ist denn nun? Und so gerieten sie in eine schwierige Verteidigungslage. Sie wussten keine Antworten. Christus ist nicht gekommen – bis jetzt. Der Apostel legt Wert darauf, dass Gottes Zeitvorstellung anders ist. Was wir für unerträglich lange halten, ist bei ihm ein Augenblick. Wenn wir in Jahrtausenden rechnen, dann ist das bei Gott wie ein Tag – lächerlich kurz. Es taugt aber nicht als Argument dafür, dass Christus nicht wiederkommen wird. Er kommt, darin werden wir bekräftigt, aber über die Zeit gibt es keine klaren Aussagen. Genau das ist aber auch wichtig: wir glauben niemandem, ausdrücklich niemandem, der meint, eine solche Wiederkunft doch berechnen und eine solche Ansage machen zu können. Alle Ankündigungen z.B. der Zeugen Jehovas oder anderer Gruppierungen, ein Ende datieren zu können, widersprechen der Souveränität Gottes und den Aussagen der Heiligen Schrift. Davon lassen wir uns also weder beeindrucken noch in Furcht versetzen. Letzteres ist aber genau die Absicht, Angst zu erzeugen um Menschen zur Umkehr im Sinne dieser Gruppen zu bewegen. Die Heilige Schrift hingegen benutzt nicht die Angst als Werbemittel für das Evangelium. Sie verweist darauf, dass der Zeitpunkt der Wiederkunft Jesu offen ist; wenn er kommt, kommt er also unangekündigt, überraschend, unerwartet. Diese Welt, in der wir leben, die wird dann beendet. Sie wird aufhören, sich auflösen. Denn sie ist eine Welt der Ungerechtigkeit, der Grausamkeit, der Lieblosigkeit, der Sünde und des Todes.

2. Die Tatsache, dass Jesus sich Zeit lässt mit seiner Wiederkunft, hat seinen Grund in der göttlichen Geduld. Er schenkt uns Allen Zeit, Glauben zu leben und zu bewähren. Es lässt Menschen die Möglichkeit, sich ihm zuzuwenden, ihm zu vertrauen, damit sie in Gemeinschaft mit ihm ewig leben. Das nämlich will Gott, dass keiner verloren geht, dass keiner die Barmherzigkeit Gottes ausschlägt oder für unwichtig hält. Er will, dass alle seine Menschen am Ende bei ihm sind und mit ihm leben. Dafür gibt er uns Zeit. Dass wir das erkennen und uns darauf freuen. Die frohe Botschaft, dass es eine ewige Zukunft gibt, ein Leben ohne Angst und Sorgen, ohne Krankheit und Schmerzen, die soll bei allen Menschen ankommen. Also eben gerade nicht ein Geschäft mit der Angst, sondern Zuwendung in Geduld. Das Ende dieser Welt ist eine Verheißung und keine Drohung, denn auf ihr ist gutes, gerechtes, ewiges Leben nicht möglich.

3. Was für Auswirkungen auf unser Leben hat dieser Glaube? Für unsere Verstorbenen, derer wir heute gedenken, bedeutet das: Sie sind nicht verloren, sie sind nicht einfach weg, sie bleiben geborgen und bewahrt in Gottes Hand. Für unser eigenes Leben geht es darum, es im Glauben zu gestalten, eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus zu leben, im Gespräch mit ihm zu bleiben, zu ihm zu beten, ihn um Hilfe zu bitten für die Gestaltung unseres Lebens, ihm unsere Sünde zu bekennen und Vergebung zu empfangen, ihm unser Leid zu klagen und um Kraft für unser Leben zu bitten. Es bedeutet zudem, mit seinem Kommen zu rechnen, ganz grundsätzlich. Die heutige Verkündigung stärkt uns in dem Glauben: Jesus Christus kommt wieder. Wir wissen nicht, wann; er wird unangekündigt kommen, wie ein Dieb in der Nacht, wenn niemand damit rechnet. Vielleicht kommt er zu unseren Lebzeiten, vielleicht auch erst viel später. Aber dass er kommt, daran lässt die gesamte biblische Verkündigung keinen Zweifel. Das ist kein Beweis, das beseitigt keineswegs unsere Unsicherheit, aber es wird verkündigt, damit wir der Verheißung Gottes trauen. Mehr trauen als unserer Erfahrung. Gottes Verheißung zu vertrauen, auf die Wiederkunft Jesu zu warten, das macht seinen Willen für unser Leben deutlich und ist deshalb so wichtig.

Unser Leben voll Hoffnung und Vertrauen wird zu einer Einladung an andere Menschen. Liebe, Barmherzigkeit, Vergebung sind Elemente in unserem Leben, die anderen Menschen zugutekommen, die ein Ausdruck dessen sind, was wir glauben. In einer ungerechten Welt, in der sich immer nur die Starken, Mächtigen und Reichen durchsetzen und zu ihrem Recht kommen, geht von den Christen eine andere Botschaft aus. Menschen am Rand des Lebens, Alte, Einsame, Kranke, Behinderte, Ausländer, Kinder, Arme – Menschen, um die sich Jesus selbst zu seinen Lebzeiten gekümmert hat, sind für seine Nachfolger ebenso wichtig.

Wir machen diese Welt nicht gut, aber in unserem Umfeld, da, wo wir Zugang und Einfluss haben, leben wir das, was wir für gut und wichtig erachten.

Wir wissen durch Jesus Christus etwas von der Gerechtigkeit, die er schafft. Darauf, dass die sich durchsetzt und allen Menschen Gutes gewährt, darauf warten wir.

Hier auf dieser Erde wird das nicht zu erleben sein, auch wenn wir als Christen dafür ein gutes Zeichen setzen. Aber danach sehnen wir uns, darauf warten wir, das erwarten wir: einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen das wahr ist, was wir jetzt glauben: Gottes Gerechtigkeit, die uns das Leben eröffnet.

